Indiana Tribüne.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 62 S. Delaware Str.

[Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise:

Tägliche Ausgabe.....12 Cts. per Woche.
Sonntagsausgabe:.....5 Cts. per Nummer.
Beide zusammen.....15 Cts. per Woche.

☞ Das Tagblatt erscheint jeden Nachmittag um 2½ Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Indianapolis, Ind., 2. Mai 1882.

Der Ring-Theater-Prozeß.

Durch die Anklageschrift des Staatsanwaltes wird der Wiener Polizeirath Landsteiner am meisten incriminirt.

Nach Begründung der gegen Landsteiner erhobenen Vorwürfe wendet sich die Anklageschrift zur Beleuchtung der Thätigkeit der Feuerwehr, speziell der Wiener Central-Feuerwehr und ihrer beiden Leiter, der Angeklagten Wilhelm und Herr. Die Staatsanwaltschaft bemüht sich, nachzuweisen, daß die beiden genannten Beamten nicht nur zur Rettung Nichts beigetragen, sondern sogar dritte Personen hieran gehindert haben. „Sie haben," wird gesagt, „sich mit unzureichendem Material auf den Brandplatz begeben, ohne den sofortigen Nachschub aller zu Gebote stehenden Hülfsmittel zu veranlassen; am Brandplatz eingetroffen, haben sie es unterlassen, sich sofort Gewißheit darüber zu verschaffen, ob noch Menschen der Rettung aus dem brennenden Hause bedurften; mit dem ersten zur Verfügung stehenden Materiale haben sie eine solche Aktion eingeleitet, welche nur auf die Dämpfung des Brandes, keineswegs aber auf die Rettung von Menschenleben angelegt war, nach Anlangen von Rettungswerkzeugen eine Anwendung in ganz auffälliger und unverantwortlicher Weise verzögert und mit denselben eine entsprechende Hülfsaktion nicht eingeleitet, den Löschtrain von Alsergrund, welcher zur Zeit eintraf, wo mit demselben noch eine Aktion über die Nothstiege von der Heßgasse aus bewerkstelligt werden konnte, durch gegentheiligen Befehl dieser Verwendung entzogen und zum Schutze des Nachbarhauses dirigirte.

Was zur Begründung dieser Anklagen gesagt wird, ist nicht so klar und überzeugend, wie die gegen Landsteiner erhobenen Vorwürfe. „Zur Charakterisirung der Aktion der Feuerwehr", heißt es in der Motivirung, „kann im Allgemeinen die Behauptung aufgestellt werden, daß dieselbe wohl zur Dämpfung des Feuers und Sicherung der Nachbargebäude, keineswegs aber zur Rettung der Menschen im Innern des brennenden Hauses angelegt war. Die leitenden Personen waren sich der Größe der ihnen obliegenden Aufgaben nicht bewußt; es kam ihnen nicht zum Bewußtsein, daß ihre Aufgabe mit Löschung und Lokalisirung des Brandes nicht erschöpft sei." Diese Worte sind gewiß vollkommen begründet. Nicht minder wird man dem Schlußwort der Anklageschrift beipflichten, welches besagt: „Kann man das Hinabführen einzelner Personen über die Parquetstiege, die Hinweisung Einzelner auf einen Ausgang, worauf sich allein die Thätigkeit mehrerer Wachorgane beschränkte, die Aufnahme herabspringender Personen in das Sprungtuch und die Beförderung Einzelner über die Leiter Seitens der Feuerwehr nicht schon für sich als ein höchst verdienstliches Rettungswerk bezeichnen, dann erübrigt wohl nichts Anderes, als an Stelle der verhängnißvollen Worte „Alles ist gerettet!" den viel richtigeren, wenngleich beschämenden Satz zu setzen: „Außer jenen Personen, welche bei der Katastrophe am 8. Dezember so glücklich waren, sich selbst zu retten, wurde durch die Thätigkeit der Sicherheitsorgane und der Löschmannschaft Niemand gerettet."

Hätten Wilhelm und Herr sofort bei ihrer Ankunft auf der Brandstätte Rettungversuche gemacht, dann wären vielleicht noch an hundert Personen zu retten gewesen; aber ob sie, weil sie dies unterließen, strafgerichtlich verurtheilt werden können, das ist nach der Anklageschrift sehr fraglich. Beide glaubten dem verhängnißvollen Wort, daß Alles gerettet sei; das ist ihre Hauptschuld. Sie unterließen es deshalb, sofort zum Rettungswerke zu schreiten. Daß Beide im guten Glauben handelten, gibt auch die Anklageschrift indirekt zu, indem sie sagt: „Wie Wilhelm und Herr sich ihrer Pflicht, sich sofort durch eigene Anschauung Klarheit zu schaffen, erledigten, erhellt daraus, daß Wilhelm erst dann in dem Innern des Theaters zu sehen war, als ihm die Nachricht von der Auffindung der ersten Leichen zukam und daß Herr von der Schubleiter aus über den Balkon erst dann vordrang, als ihm bereits Sliabal, der sich allein vom Portale aus durchgekämpft hatte, die Mittheilung brachte, daß er auf der Stiege zur zweiten Gallerie die ersten Leichen gefunden habe."

Entsetzlicher Spaß.

Auf dem Gute des Grafen K. bei Lemberg liegt folgende Probe eines echt polnischen „Spaßes" vor: Auf dem Gute des Grafen K. starb ein armer Bauer eines plötzlichen Todes. Der griechisch-katholische Pfarrer, selbst arm wie eine Kirchenmaus, weigerte sich, denselben zu begraben, da die Wittwe die Stolgebühren nicht bezahlen konnte. Die Bäuerin verklagte den Pfarrer beim Grafen. Der Magnat entbot den Pfarrer zu sich. Dieser erklärte, daß in dem Falle eines plötzlichen Todes die amtliche Erlaubniß zur Beerdigung eingeholt werden müsse und er die schriftliche Eingabe bereits gemacht habe. „Faxen!" rief der Graf. „Wirst Du ihn begraben? Ja oder nein!"—„Das Gesetz verbietet es mir," sagte der Geistliche.—„Nochmals, ja oder nein?"—„Ich muß nein sagen."—„Dann geh', es ist gut." Der Graf erklärte hierauf, er werde den Pfarrer beerdigen, ohne die Stolgebühren in Anspruch zu nehmen, ließ auf dem Friedhof ein Grab machen, einen Sarg zimmern, den Geistlichen hineinlegen und den Deckel schließen. Während der Kirchendiener mit dem Kreuz und der Graf mit der Stola und dem Weihwedel vorangingen, folgte die Dienerschaft und die ganze Gemeinde, neugierig auf das Ende dieses echt polnischen Spaßes. Auf dem Friedhofe angelangt, vollzog der Graf die Einsegnung, ließ den Sarg sammt dem bereits mehr todten als lebendigen Geistlichen in das Grab senken und dieses schließen. Als der Sarg wieder hervorgeholt und geöffnet wurde, fand man den armen Pfarrer ohnmächtig. In Folge der ausgestandenen Angst starb er kurze Zeit danach wirklich und hinterließ eine arme Wittwe und mehrere unglückliche Waisen. Der Graf wurde zu einer namhaften Geldstrafe verurtheilt, über die er sich einfach lustig machte.

Das letzte Wort.

Wenn wir uns die Thatsache in das Gedächtniß zurückrufen, daß in dem „freiesten Lande Europa's", in England, bis zum Jahre 1837 das Gesetz bestand, daß die eines Capitalverbrechens Angeklagten keinen Vertheidiger hatten und haben durften, so können wir kaum mehr fassen und begreifen, wie eine derartige Ungerechtigkeit, ein derartiger juristischer Wahnsinn noch zu einer Zeit nicht bloß auf dem Papiere stehen, sondern consequent durchgeführt werden konnte, da über 40 Jahre zuvor das französische Schwurgerichts-Verfahren in dieser Beziehung einen wesentlichen Fortschritt verzeichnet und das in anderen Beziehungen bessere, consequentere und gerechtere System der englischen Jury verbessert hatte.

Einen in ähnlicher Weise unbegreiflichen Uebelstand finden wir in allen unseren Staaten noch in der Bestimmung des Strafprozesses, daß in allen Schwurgerichts-Verhandlungen der öffentliche Ankläger das letzte Wort vor dem Resume, resp. der Instruktion des Richters an die Geschworenen hat. Wer selbst nur wenigen Strafprozessen in unserem Lande mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, weiß daß die Schlußrede des Staatsanwalts gar häufig einen mächtigeren Eindruck auf die Geschworenen macht, als alle Beweise und Gegenbeweise, welche denselben während der Hauptverhandlung gleichsam dramatisch vorgeführt wurden. Das so intelligente amerikanische Volk ist seiner formell elenden Gesetzgebung gegenüber so apathisch, daß nur selten vereinzelte Legislaturen den schüchternen Versuch machen, über einzelne Theile des Rechtsgebietes den Erlaß übersichtlicher Gesetze in ungeschickter Weise zu probiren; die spärlichen Körnlein gesetzgeberischer Weisheit, die hierbei zu Tage kommen, werden vorsichtig in einem Schwalle schwerverständlicher Curialsprache vergraben.

Niemand rüttelt in den Hallen unserer Gesetzgeber an dem schmachvollen Zustande unserer Gesetzgebungen und doch liegt in ihm ein Hauptgrund unserer Corruption; Sinn für Gesetzlichkeit kann man nicht von einem Volke erwarten, innerhalb dessen es eines Menschenlebens voll harter Arbeit bedarf, einen oberflächlichen Einblick in das verstreute und verworrene Material seiner Gesetzgebung zu erhalten. In Frankreich und Deutschland existiren seit Jahren Gesetzbücher, in denen der Laie leicht die gesetzlichen Bestimmungen, auf die es ihm ankommt, finden und verstehen kann; dort besteht seit Jahren der Grundsatz, daß in Anklagesachen dem Angeklagten oder dessen Vertheidiger unter allen Umständen das letzte Wort gebührt. Während man hier, angeblich aus Humanitätsrücksichten, mit dem amerikanischen Schwindel der Wahnsinnstheorie den gröbsten Unfug treibt, läßt man auf der anderen Seite den barbarischen Mißbrauch, der dem Ankläger das letzte Wort giebt, ruhig fortbestehen. Es ist besser, tausend Schuldige freizusprechen, als einen einzigen Unschuldigen zu verurtheilen, ist ein Grundsatz, der nicht der Gefühlsduselei entstammt, sondern die selbstverständliche Forderung der Gerechtigkeit, aber durch nichts wurde dieser Forderung so oft zuwidergehandelt, als durch die gesetzliche Bestimmung, daß im Strafprozesse der Ankläger das letzte Wort hat.

Endlich jedoch können wir einen Fortschritt zum Besseren auch in dieser Beziehung verzeichnen. In der Legislatur des Staates New York wurde dieser Tage ein Gesetzvorschlag eingebracht, nach welchem die seit einem Jahre zu Recht bestehende Strafproceß-Ordnung dahin amendirt werden soll, daß bei der Verhandlung über Verbrechen, die mit Todes- oder lebenslänglicher Zuchthausstrafe in Thesi bedroht sind, der öffentliche Ankläger das Plaidoyer zu beginnen, der Angeklagte oder dessen Vertheidiger dasselbe zu schließen hat.

Wir können nicht recht einsehen, warum das Amendement diese Bestimmung auf die angegebene Categorie von Verbrechen beschränkt, werden aber trotzdem die Annahme des Antrags als einen wichtigen Fortschritt begrüßen.

Der Indianer-Krieg in Arizona.

Wiederum füllen lange Berichte über Indianer-Gräuel die Telegraphenspalten der Zeitungen, und wiederum sind von den Weißen gegen die Indianer begangene Ungerechtigkeiten die ersten Ursachen dieser Gräuel. Der Washingtoner Correspondent eines englischen Wechselblattes berichtet darüber Folgendes:

„Vor etwa einem Jahre wurden auf der San Carlos oder White Mountain Reservation in Arizona, auf der sich 4578 Apachen und Chiricahuas befanden, ausgedehnte Kohlenlager entdeckt. Die Kohlen sind in jener holzarmen Gegend besonders werthvoll, und so dauerte es denn auch nicht lange bis Grubenarbeiter und Prospektoren sich dort in großer Anzahl einfanden. Darüber waren jedoch die Indianer sehr erbittert, und es mußten energische Maßregeln getroffen werden, um die Eindringlinge von der Reservation zu vertreiben und von derselben fern zu halten. Es wurden wiederholt Gesuche eingereicht, die Kohlendistrikte von dem übrigen Gebiet der Reservation zu trennen und ferner erbot man sich, die Kohlendistrikte gegen andere an die Reservation grenzende Ländereien einzutauschen.

Schließlich sah sich der Agent der Reservation veranlaßt, die Indianer zusammenzuberufen und im Namen derselben einen Contrakt abzuschließen, nach welchem ein Mann eine auf fünfzig Jahre lautende „Lease" auf alle Kohlen- und sonstige Mineral-Ländereien in der Reservation erhielt. Dieser Contrakt wurde jedoch von der zuständigen Behörde in Washington ohne Weiteres für null und nichtig erklärt, was zur Folge hatte, daß man die Versetzung der Indianer nach einer anderen Gegend in Vorschlag brachte, wovon die zunächst davon Betroffenen, die Rothhäute, jedoch nichts wissen wollten.

Das Areal der in Frage stehenden Reservation ist im Laufe der letzten zehn Jahre bereits fünfmal verkleinert worden, so daß es zur Zeit nur noch 250,000 Acres umfaßt, auf welchen, wie schon gesagt, 4,578 Indianer hausen, welche sich zur Zeit auf dem Kriegspfade befinden und die seitens der Weißen an ihnen begangenen Ungerechtigkeiten durch Gräuelthaten aller Art zu rächen und die Behörden von dem Plane, sie nach dem Indianergebiete zu versetzen, abzubringen suchen. Sie hatten schon vorher die Erklärung abgegeben, daß, während die Frauen, Kinder und Greise allerdings mit Gewalt nach dem Indianer-Gebiet gebracht werden könnten, die rüstige Mannschaft niemals die White Mountain-Reservation lebendig verlassen würde. Der Indianer-Commissär in Washington hält es unter den gegenwärtigen Umständen für das Zweckmäßigste, daß dem Höchstbietenden eine „Lease" auf die Kohlen- und sonstigen Mineral-Ländereien auf der Reservation gewährt und daß das dadurch erzielte Geld zum Unterhalte der hier in Frage kommenden Indianer, welcher $300,000 pro Jahr kostet, mitverwandt werde. Wie es heißt, würden sich viele der Indianer bereit finden lassen, in den Kohlengruben zu arbeiten, — wie lange, das ist freilich eine andere Frage.

Nach Irkutsk.

Die Reise Jackson's von Orenburg nach Irkutsk bot wieder des Interessanten viel; wir lassen den Correspondenten des „Herald" erzählen, indem wir seine Mittheilungen unseren Raumverhältnissen anpassen:

Nicht undurchdringliche Schneemassen, nicht die vor Hunger tollen Wölfe, nicht die bittere Kälte fürchte ich so sehr, als lange Steppenstrecken ohne Schnee; sie verzögern das Weiterkommen in unerträglicher Weise und jede Stunde Verzögerung ist eine Qual und Pein für einen Mann, der sich sagen muß, daß vielleicht von Stunden seiner früheren oder späteren Ankunft in dem Lena-Distrikte das Leben der muthigen Männer abhängt, denen er zu Hilfe will. Schon vor dem Städtchen Krasnoyarsk bekam ich einen Vorgeschmack dieser Tortur. Hier kam ich gegen Abend an und beorderte frische neue Pferde für Abends 7 Uhr. Der Polizeimeister suchte mich auf und theilte mir mit, auf dem Wege, den ich soeben zurückgelegt, seien Tags zuvor bloß 20 Werste vor der Stadt zwei nackende, zerschnittene und kopflose männliche Leichname aufgefunden worden; man habe in der Stadt gefürchtet, dieselben seien der meinige und der meines Begleiters.

Der Mann rieth mir die Reise erst nach Sonnenaufgang fortzusetzen. Ich und mein Dolmetscher fürchten uns nicht vor Räubern und Mördern und ich blieb bei meinem Entschlusse und Befehle. Kurze Zeit darauf und während ich so gut als möglich aß, trat ein ältlicher Yemschlick—Postkutscher—mit der Meldung in mein Zimmer, die Straße sei so frei von Schnee, daß die nächsten neun Werste auf dem Yenasei zurückgelegt werden müßten, und soeben sei sein Bruder von der Station nach welcher ich wollte, zurückgekommen, die Pferde desselben seien auf dem Flusse eingebrochen und zwei seien ertrunken. Ich gab dem Alten einen Silberrubel und gab meine Abreise für diesen Abend auf, da es mir denn doch allzu tollkühn erschien, meinen schweren Schlitten zur Nachtzeit der unsicheren Eisdecke anzuvertrauen. Am nächsten Morgen verrieth mir ein junger Yemschlick, der alte Gauner habe mich belogen, um mich unter allen Umständen von der nächtlichen Reise abzuhalten. Ich verfügte mich schleunigst zum Polizeimeister und der pfiffige Kutscher, der seinem Kameraden hatte einen Dienst leisten wollen, wurde ohne Weiteres für drei Tage in's Loch gesteckt; das Arrestlokol ist nämlich ein Loch im schlimmsten Sinne des Wortes.

Daß die nächsten 9 Meilen meiner Reise auf dem Flusse gemacht werden mußten, ist richtig; dann wich der Lauf des Flusses zu sehr von der Straße ab, und wir kehrten nach der Straße zurück. Da lernte ich die Schrecken einer Schlittenreise ohne Schnee in vollem Maße kennen, Stunden lang brachten die neun Pferde den Schlitten, trotz unseres Schiebens nur Zoll für Zoll vorwärts. Endlich fuhren wir wieder auf glatter Bahn über bewaldete Anhöhen flott dahin und erreichten in fünf Tagen Irkutsk. In den Stationen Kolyvan, Tomsk und Komsk wechselte unsere gewöhnliche aus Milch und Schwarzbrod bestehende Kost mit Beefsteak, Eiern und Thee ab.

Ein schlechtes Exemplar eines russischen Postmeisters ist derjenige in Tomsk. Ich war dort gegen 12 Uhr Mittags angekommen und schickte einen Hausknecht des Hotels mit meinem Passe—Podorajna — an den Postmeister und ließ für 1 Uhr Pferde bestellen. Der Bote kam zurück und berichtete, der Postmeister könne vor sieben Uhr keine Pferde stellen und habe den Paß zurückbehalten, da er ihn für eine Fälschung halte. Ich war im Augenblicke in der Post, traf einen durch den Soff fast blödsinnig gewordenen Menschen, der mir durch den Dolmetscher mittheilte, der Paß sei freilich eine Fälschung, er sei von Petersburg datirt, angeblich von dem Generalgouverneur Anutschin unterschrieben, dieser aber wohne in Irkutsk. Ich warf dem Kerl mehrere „Dummkopf" und „Esel" an den Kopf, sagte ihm, daß Anutschin zur Zeit in St. Petersburg sei und drohte mit Beschwerdeführung, wenn er mich nur eine Viertelstunde länger, als nöthig sei, aufhalte. Umgehend erhielt ich meine Post und die verlangten Pferde. Vor Irkutsk fiel mir auf, daß die Posthäuser neuangestrichen und in sauberem Zustande waren; ich erfuhr auf Befragen, daß ein russischer General-Inspektor der Gefängnisse erwartet würde. Unter diesem Vorwande suchte man mir mitunter die sofortige Stellung frischer Pferde zu verweigern, aber mein kaiserlicher Paß schaffte auch hier immer schnelle Abhülfe. So schlecht die Postmeister meist sind, so ausgezeichnet sind immer die Postpferde.

Durch die die Straßen versperrenden Thee-Caravanen bahnte mir ein glücklicher Gedanke den Weg. Bei meiner Reise über Paris hatte mir ein dortiger Freund einen reich mit Silber beschlagenen Stock, aus dessen Griff durch den Druck auf eine Feder eine Dolchklinge heraussprang, geschenkt; der Stock bildete eine practische Waffe im Kampfe gegen Bären oder Wölfe. Diesen Stock ließ ich meinen Postillon aufrecht vor sich hinhalten, und es war merkwürdig, mit welcher Hast die Kutscher der Theeschlitten ihre Gespanne auf die Seite drängten und meinen Schlitten mit abgezogenen Kappen passiren ließen. Die Leute hielten mich für den Czaren selber, oder doch für einen General-Gouverneur.

Bei Tomsk passirte ich eine Caravane, die aus den Bergwerken Gold im Werthe von sechs Millionen Silberrubeln beförderte. Gleich darauf erblickte ich die größte Summe von menschlichem Elend, die ich jemals in meinem Leben zusammen gesehen habe. Ein großer Trupp Verbannter kündigte sich schon von Weitem durch Klirren der Ketten an. Sträflinge durch schwere eiserne Ketten, die über den Knieen um die Oberschenkel geschmiedet und sind nur kurze Schritte gestatten, eröffneten den entsetzlichen Zug. Dann kam eine Abtheilung Soldaten mit scharf geladenen Gewehren und aufgepflanzten Bajonetten, dann folgten Schlitten mit Kranken und Erschöpften, alle in Ketten, und endlich Frauen, Mädchen und Knaben, die Weiber und Kinder der Verbannten, alle bleich und hohläugig, grauenhafte Bilder menschlichen Elends und dabei vielleicht Menschen, die noch vor Monaten in glücklicher Häuslichkeit lebten. Die Aermsten wurden nach den Minen bei Trans-Beikal transportirt, Verbrechen und Elend, aber auch Streben nach Besserung der russischen Verhältnisse und auch deßhalb solches Elend.

Von Orenburg bis nach Irtusk habe ich 3,986 Werste—d W. nicht ganz zwei Drittel englische Meilen — mittels 802 Pferden zurückgelegt und hierfür inclusive Trinkgelder—Theegelder—375 Rubel 12 Kopeken oder ziemlich genau $250 ausgegeben.

In Irtusk traf ich bei Einbruch der Dunkelheit ein. Die „Stadt der Kirchen", wie sie genannt wird, entspricht nicht den freundlichen Vorstellungen, die ich mir, auf Grund dessen, was ich vorher hörte und las, von derselben gemacht habe. Nun zu Danenhauer und den anderen und dann so schnell als möglich weiter.

Vom Inlande.

Ein entsetzliches Unglück ereignete sich dieser Tage in Garfield, einer neuen Ansiedlung in Bergen Co., N. Y. Frau Archibald Wright brief daselbst in ihrer Wohnung Fett aus, als dasselbe zufälliger Weise in Brand gerieth. Die Frau wurde aufgeregt und lief mit der das Fett enthaltenden Pfanne auf den Hof, um das Fett auszuschütten. Aber ein unglücklicher Zufall wollte es, daß in demselben Augenblick ihr dreijähriges Kind gerade auf die Thür zulief und die Frau diesem das brennende Fett in das Gesicht schüttete. Das Kind trug schreckliche Verletzungen davon, und seine beiden Augen wurden zerstört. Es ist jedoch Hoffnung vorhanden, daß das Kind am Leben erhalten werden wird.

In einer Versammlung ehemaliger Conföderirter, welche dieser Tage zu New Orleans stattfand, erklärte Jeff. Davis die Behauptung, die gefangenen nördlichen Soldaten seien Seitens der Südlichen in den Gefängnissen zu Andersonville und anderswo grausam behandelt worden, für eine Verleumdung. Zugleich gab er der Hoffnung Ausdruck, daß das Verhältniß zwischen dem Noeden und Süden ein immer freundschaftlicheres werden möge, und daß die Epitheta, welche man jetzt im Norden noch häufig gegen die Südlichen anwende, „bald aus dem nördlichen Wörterbuche verschwinden möchten."

Colorado's neuer Bundessenator Chillcott, der Nachfolger Teller's, verlor im Jahre 1860 sein ganzes Eigenthum, worauf er auf seiner früheren Farm als Tagelöhner arbeitete. Er ist jetzt ein reicher Mann und besitzt zu Hueblo, seinem Wohnorte, bedeutendes Grundeigenthum.

Eine Frau zu Norristown, Pa., welche dieser Tage in ihrem einundneunzigsten Lebensjahre starb, hatte zu ihren Lebzeiten einen solchen Abscheu vor den Frauen, welche mit besonderer Vorliebe Begräbnissen beiwohnen, daß sie bestimmte, der Anzeige ihres Todes sollte die Notiz beigefügt werden: „Die der Verstorbenen befreundeten Herren sind speciell eingeladen."

Zu Woodstock in Illinois wurde dieser Tage das sogen. „Schafscheerfest" von verschiedenen sich mit der Schafzucht befassenden Vereinen gefeiert. Es wurden bei dieser Gelegenheit besonders werthvolle Schafe ausgestellt und geschoren. Das Fest war von dem besten Wetter begünstigt und von zahlreichen Fremden besucht.

Im Hause der Legislatur in Maine wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, welcher die „Versehen" der Apotheker mit Strafe belegt. Die directe Veranlassuung ist ein Fall in Bangor, in dem ein Apothekergehülfer statt Citronenweinstein, Cyankali in eine Arznei gethan und hierdurch den Tod einer Frau herbeigeführt hatte. Wir sollten denken, daß das Gesetz genug Gelegenheit bietet, wegen fahrlässiger Tödtung oder fahrlässiger Gesundheitsbeschädigung gegen die betr. Apotheker vorzugehen.

Wie für die Zulassung weiblicher Studenten der Medizin in „Harvard College", wird jetzt auch dafür lebhaft agitirt, daß das „Columbia College" in New York Mädchen oder jungen Damen seine Thüren öffne. „Unsere Frauen sind die schönsten der Welt, laßt uns dafür sorgen, daß sie auch die gebildetsten der Welt werden," sagte dieser Tage Herr Parke Godwin in einer behufs Förderung der bezeichneten Agitation veranstalteten Versammlung. Die Direktoren des Columbia College opponiren ebenso, wie die medicinische Facultät und der Verwaltungsrath des Harvard College der Zulassung des schönen Geschlechts.

Die Hinrichtung des Dr. Lamson in England sollte unseren Gerichtshöfen zeigen, wie man im Auslande über den hier mit der Wahnsinnstheorie getriebenen Schwindel denkt. Es muß noch dahin kommen, daß man sagt: Der Kerl ist nach amerikanischen Begriffen wahnsinnig, folglich muß er gehängt werden.

Auf der Cheshire Eisenbahn in Massachusetts sah der Locomotivführer eines Zuges, der soeben eine Curve passirt hatte, einen Felsen auf der Bahn vor sich. Die Forcirung der Dampfbremsen und Rückwärtssteuern der Locomotive brachten den zum Glücke nicht langen Zug so zeitig zum Stehen, daß er nur mit einer leichten Collision davonkam. Ein mächtiger Felsblock hatte sich von dem an die Bahn grenzenden Hügel abgelöst und war auf die Bahn gestürzt.

Die „Edison Electric Light Company" in New York nnd „Gramme Electrical Company" daselbst haben sich vereinigt und hiermit hat das Monopol seinen ersten Schritt in das Gebiet der Electricität gethan. Wir werden bald anfangen, die Gas-Compaguien als Wohlthäter zu betrachten, denn sie sind doch wenigstens noch Concurrenten dem monopolisirten „Glühlichte" gegenüber. Wenn das Monopol noch für irgend etwas als für den Dollar Sinn hätte, sollte es alle Nordpol-Expeditionen der Welt monopolisiren.

In Virginia erfuhr dieser Tage ein Mann, daß seine Tochter von ihrem Gatten schlecht behandelt wurde Er begab sich nach dem Hause seines Schwiegersohnes, um diesen zur Rede zu stellen. Bald entbrannte zwischen den beiden Männern ein heftiger Wortstreit, und der Schwiegersohn schoß seinen Revolver auf seinen Schwiegervater ab, fehlte aber und wurde von dem letzteren mit einem Schusse todt zu Boden gestreckt.

Edward S. Stokes, der Mörder Jim Fisk's, liebt es, von sich reden zu machen und vor dem Publikum zu glänzen. Er veranstaltete dieser Tage in seinem Hause zu New York einen glänzenden Empfang, welchem tausend Personen, der Mehrzahl nach Damen, beiwohnten.

Einer großen Zeitung im Osten ist das Malheur passirt, daß sie einer gesunden „monopolistischen Bewegung aufrichtig Erfolg wünscht." Es erinnert uns dies daran, daß die antimonopolistische Agitation im Staate New York zusehends an Boden gewinnt und daß die Liga den ungeheuren Fehler, den sie dadurch begangen, daß sie sich mit einem Menschen wie dem bekannten John Kelly einließ, während ihrer Sitzung in Albany wenigstens in etwas dadurch wieder gut gemacht hat, daß sie die Vorlesung eines Schreibens des Tammany-Häuptlings durch unzweideutige Ausdrücke des Abscheus und der Verachtung verhinderte. Mit Leuten wie Kelly oder Robeson zu pactiren, ist für Männer, die ihren ehrlichen Bestrebungen die Sympathie des Volkes gewinnen wollen, der größte nur denkbare Fehler.

Die Unzulänglichkeit der Bewilligung für die den Officieren unserer „Glorreichen" zu gewährenden Meilengelder ist dadurch entstanden, daß die Herren Officiere auch für die Reisen zu der Säcularfeier nach Yorktown, zu welcher sie nicht commandirt, sondern bloß beurlaubt waren, Meilengelder berechneten und erhielten, sowie daß dies bei allen Erholungs- und Vergnügungs-Reisen derselben ebenfalls der Fall ist. Senator Beck von Kentucky hat eine Untersuchung der Angelegenheit beantragt.

Reichwein's Halle,

S. W. Ecke Market & Noble St

Meine Halle ist jetzt eine der schönsten in der Stadt und bin im Stand gesetzt, sie für Concerte, Bälle, Unterhaltungen und für Vereinszwecke bestens zu empfehlen.

Die besten Getränke und Cigarren sind stets an Hand.

Ph. Reichwein,
Eigenthümer.

Vom Auslande.

—**Explosion auf einem Elbedampfer.** Aus Magdeburg wird berichtet. Der vordere Kessel des der Oesterreichischen Nordwest-Dampfschifffahrt Gesellschaft (früher Prager Dampfschifffahrt Gesellschaft) gehörigen Dampfers „Austria" ist explodirt. Das Schiff ist in der Mitte durchgebrochen und fast vollständig zertrümmert, mehrere große Kessel und sonstige Eisentheile wurden einige hundert Fuß weit weggeschleudert. Leider hat die Katastrophe auch vier Menschenleben gekostet. Die Leiche des zweiten Steuermanns war bis in einen benachbarten Garten geschleudert und lag dort als fast unkenntliche Fleischmasse; den zweiten Bootsmann hat man in der Nähe des Schiffes in der Elbe ertrinken sehen, der Capitän Siems und der Heizer wurden höchst wahrscheinlich in's Wasser geschleudert und sind nicht wieder zum Vorschein gekommen. Der Maschinist, ein Heizer und drei Bootsleute waren vorn in ihren Cajüten und sind mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Als Ursache des Unglücks wird Mangel an Wasser im Kessel angenommen.

—**Die Feier der sicilianischen Vesper** ist in Palermo in großem Maßstabe vor sich gegangen. Man berichtet von der Theinahme von 400 sicilianischen Gemeinde-Vertretern und 132 Arbeiter-Vereinen am Festzug, den 20,000 Menschen begleiteten. Die öffentlichen Festreden wurden von Perez (ehemaligem Unterrichtsminister) und von Crispi, ein Festvortrag in geschlossenem Raume von dem Senator Amari gehalten. Garibaldi mußte sich beim Zuge durch einen seiner Söhne vertreten lassen. Die Konsuln auswärtiger Staaten waren übereingekommen, ihre Flaggen bei dem Feste nicht zu zeigen, „da dasselbe nur einen municipalen Charakter trage," ein Auskunftsmittel, um den französischen Kollegen aus der Verlegenheit zu helfen.

—**Die unter dem Vorsitze** des Seinepräfekten versammelte Gemeinderaths-Kommission zur Prüfung der Vorschläge auf Betheiligung der Arbeiter am Reingewinn der öffentlichen Arbeiten sprach sich fast einstimmig für Errichtvng einer Arbeitsbörse aus, in welcher sich die Arbeiter versammeln könnten, um ihre Interessen zu berathen. Alphand, Direktor der Pariser Bauten, wurde beauftragt, die Vorstudien zu einem bezüglichen Projekt zu machen.

—**In der wissenschaftlichen** Welt sind die folgenden Gelehrten die hervorragendsten Anhänger Darwins: Huxley, Lyell, Owen, Carl Vogt, Häckel, Gegenbaur, Wallace, Nandin De Candelle, Schleiden; die hervorragendsten Gegner: Agassiz, Murchison, Göppert, Burmeister, Bischoff, Virchow, Hoffmann, Nägeli.

—**In Pest ist den Balletänzerinnen** die Ehe verboten. Aus der ungarischen Hauptstadt dringt eine Kunde, die nicht verfehlen wird, in den tanzenden Kreisen das größte Aufsehen zu erregen. Wie nämlich aus Pest gemeldet wird, hat die Direktion des dortigen Nationaltheaters beschlossen, den verheiratheten Balletmitgliedern zu kündigen. Ob geschiedene und verwittwete Tänzerinnen geduldet werden, ist noch nicht entschieden. Das Motiv zu dieser in die „Verhältnisse" aller Ballerinen tief einschneidenden Maßregel ist nicht bekannt.

—**In Moskau ist ein Petersburger** Ingenieur eingetroffen, der an Ort und Stelle einen Plan zur Illumination des Kreml während der Krönung entwerfen und überhaupt die Beleuchtung der öffentlichen Gebäude während der Krönungsfeierlichkeit leiten soll. Das elektrische Licht wird dabei eine große Rolle spielen.

—**Deutscher Journalistentag.** Wie man aus Dresden schreibt, hat der leitende Ausschuß des deutschen Journalistentages, bestehend aus den Herren Finger (Bremen), Holthoff (Frankfurt), Kletke (Berlin, Nittweger (Frankfurt) und Schemtera (Wien), in seiner Berathung am Ostersonntag beschlossen, die General Versammlung heuer für den 20. August nach Nürnberg einzuberufen.

—**Die Arbeitseinstellungen** in den Reisfeldern der italienischen Provinz Mantua haben eine große Ausdehnung gewonnen. Der Mailänder „Secolo" schildert die Lage dieser Landarbeiter als eine äußerst traurige: „Sie arbeiten von früh bis Abends in Sümpfen in denen sie bis über die Knie im Wasser stehen und in denen die Sonnengluth giftige Ausdünstungen erzeugt. Ihr Lohn beträgt durchschnittlich 80 Centesimi. Zur Nahrung dient ihnen ein wenig Polenta, zum Trinken fauliges Wasser, ihre Wohnungen sind feuchte Lehmhütten, ihre Kleidung ist unvollständig; sie fallen später alle der Pellagrakrankheit, dem Hunger und der Verachtung anheim."

—**Am 5. April ging auf der** Pusterthaler Bahn in Tirol, zwischen Bruneck und Olang, gegenüber dem Weiler Niederwielenbach, an der westlichen Ausmündung des dort befindlichen kleinen Tunnels, ein Felsabsturz nieder, welcher die Tunnelmündung vollkommen verstopfte und eine Steinmasse von ca. 2000 Kubikmetern auf das Bahngeleise warf, dasselbe in einer Ausdehnung von ca. 12 Metern bedeckend. Unter der Steinmasse befinden sich Felsblöcke von ungeheurer Größe.

Die „N. Y. Times" enthält die Berichte über den Stand der Saaten aus 37 Staaten und 4 Territorien; laut derselben sind die Ernteaussichten im Großen und Ganzen vortrefflich. Winterweizen verspricht sehr guten Ertrag, außer in Indiana, Ohio, New York und Pennsylvanien, wo der Frost etwas Schaden gethan hat. Der desfallsige Ausfall wird voraussichtlich durch die Vergrößerung des mit Weizen bestellten Bodens und durch den Ertrag in